

Bericht von Fitjan (Tustna) – ein Wechselbad der Gefühle ...

Leider hatte unser letztjähriger Vermieter sein Ferienhaus in Vallersund auf Fossen verkauft. Deshalb hieß es für 2012, eine neue Unterkunft zu suchen.



Ausgewählt hatten wir ein Haus in Fitjan auf der westlichen Spitze der Insel Tustna, in der Kommune Aure in Møre og Romsdal.

Tustna ist über zwei Brücken über die Sunde Imarsundet und Litjsundet mit Aure verbunden.

Dadurch kann man das Haus nach ca. 600 km von Oslo aus ohne Fähre erreichen. Dies ist für die Rückfahrt besonders wichtig, falls man wie wir, auf die Colorline von Oslo nach Kiel angewiesen sind. Wir kommen aus der Heidelberger Gegend und da sind es eben auch noch 680 km Wegstrecke von Kiel zurück in die Heimat. Da das Angelgebiet recht unbekannt ist, war die Analyse der Seekarte für die Auswahl mit ausschlaggebend.

Die direkt vorgelagerten Schären, die Trondheimleia und der Ausgang des Arsundfjorden mit den angrenzenden Freifjorden, Korsnes- und Halsafjord sowie die Inseln von Grip im Westen von Smöla versprachen abwechslungsreiches Angeln.



Sicherlich ist man natürlich mehr gespannt auf das neue Ziel und Angelgebiet, auf der anderen Seite möchte man doch kein Risiko für den Höhepunkt des Jahres (hoffentlich liest dies meine Frau diesen Bericht nicht) eingehen, wenn man mit der bisherigen Unterkunft zufrieden war und auch die Hotspots gut kennt.

Die Anreise erfolgte problemlos über die Strasse 3 über Elverum. Eine angenehme Strecke ohne viel Blitzer. Die Anfahrt bot schon ein erstes Highlight. Ein Fliegenfischer unterhalb einer Brücke an der Orkla hatte gerade einen Lachs an der Angel. Dies liesen wir und nicht entgehen und verfolgten mit feuchten Augen von der Brücke aus, quasi aus der ersten Reihe, den 15minütigen Drill. Am Ende konnte der Angler mit Hilfe eines Kollegen einen ca. 10kg schweren Lachs landen. Nach unserem Applaus ging es weiter und wir kamen bald am Ziel an.

Der Vermieter wartete schon. Nach 25 Jahren Urlaub in Norwegen - er möge mir verzeihen - war er der erste lebende Troll, der mir zu Gesicht kam.

Mürrisch, wortkarg, unfreundlich und mit einem für Norweger recht schlechtem Englisch zeigte er uns das Haus und die Boote.



Das Haus war, wie erwartet recht alt aber für uns Angler absolut OK. Das erste Boot war ein 19 Fuss Aluboot mit 50PS, das zweite Boot ein 17 Fuss Kunststoffboot mit einem 10PS Quirl, anstelle dem versprochenen 20PS Motor. Das Boot war längsseits am Aluboot festgemacht, was sicherlich recht aufwendig ist, falls nur ein Boot rausfährt.

Der Vermieter versprach, dass er am Wochenende Abhilfe wollte. Es blieb aber beim Vorhaben.

Leider zeigte auch das Aluboot Mängel. Die maximale Geschwindigkeit betrug 15 km/h. Mehr brachte der Motor nicht ins Wasser; und das mit nur zwei Anglern an Bord.

Bei der ersten Ausfahrt zeigte sich dann, dass das Kunststoffboot leckt. Das war freilich nicht akzeptabel und unsicher.



Eine Reklamation bei Dintur sorgte dann für einen Austausch des Bootes bereits am nächsten Tag.

Das neue Boot war dann auch vollkommen in Ordnung und entsprach der Beschreibung.

Aber was solls, man ist heiß aufs Angeln ...

Die ersten obligatorischen Stops in direkter Nähe brachten nur ein paar Kleinköhler und so reifte der Entschluss, gleich die vielversprechenden Punkte bei Godtaren und Hilbaren witer draußen anzusteuern.



Im Web wurde von kapitalen Pollacks um die Insel Smöla berichtet. Um es vorwegzunehmen, die dafür extra neu angeschafften Zocker haben die Heimreise allesamt wieder angetreten. Ja, so ist es in Norwegen: Was in einem Jahr der Bringer ist kann man im nächsten Jahr komplett vergessen. Aber das macht Norwegen auch so interessant!

Nun ja, schon bald war die fängige Strategie gefunden: der altbewährte Dorschanker.



Mit der Überbeißermethode wurden feiste Dorsche gelandet. Zwischdurch mal ein Köhler oder Pollack, aber sicher zu 90% Dorsch.

So waren gleich am ersten Tag mehrere Dorsche jenseits der magischen 10 kg Grenze dabei.

Was war das für ein Start, bei den widrigen Bedingungen?

Und das sollte sich die nächsten Tage nicht wesentlich ändern. Dorsch war die Fischart Nummer eins. Speedpilken auf Seelachs und das feinere Zocken auf Pollack brachte kaum Zählbares. So wurde dann auch weiterhin auf Dorsch geangelt.



Mit leichteren Material gingen dabei ehre kleinere Dorsche an den Haken. Die großen Rohre wollten dagegen schwer und grob. Am besten, wenn gleich drei Beifänger mit zappelnden Kleinköhlern bestückt waren.

Darunter ein großer 300-400g Edelstahlpilker. Wurde diese Kombination an den 20 bis 50m Kanten um die Riffe herum angeboten, blieb der Erfolg nicht lange aus.

Der große Nachteil dieser Taktik ist einleuchtend: Man ist nach vielen Stunden auf dem Wasser einfach nur kaputt. Das Ziehen eines voll besetzten Dorschankers schlaucht ungemein. Darunter litt leider das Naturköderangeln.



Schade ...

Sicherlich ist das strömungsreiche, sandige Gebiet in den Schären sehr interessant für Heilbutt. An der Tankstelle wurde uns auch von Heilbuttfängen in der Vorwoche erzählt. Und in der Tat, zwischen Breiflua und Kurtmannsflua, in ca. 25 Meter Tiefe, war auf dem Echolot eine riesige Sichel zu sehen, wie man sie sonst nur im Domoprogramm des Echolots zu sehen bekommt. Das konnte nur ein kapitaler Heilbutt sein. Leider blieben unsere Versuche dort erfolglos.



Was normalerweise immer noch ein schönes Highlight als gepflegter Abend- oder Nachtörn war, fiel dieses Mal meistens der mangelnden Kondition oder der laufenden Fußball-EM zum Opfer.

Als Fazit bleibt festzuhalten, dass das Angelgebiet sehr vielseitig und interessant ist.

Angeltourismus gibt es hier noch kaum. In 10 Tagen haben wir ganze drei Angelboote gesehen. Das ist sicherlich von Vorteil, wenn die gleichen Punkte nicht mehrfach am Tag abgefischt werden. Gerne würden wir das Gebiet noch näher kennenlernen.

Wir kommen allerdings nicht mehr, denn es gibt bessere Unterkünfte mit freundlicheren Vermietern.